10. Da wankt von dem Kirchsteig sein Mütterchen her.
„Gott grüß Euch!“ — so spricht er und sonst nichts mehr.
11. Doch sieh — das Mütterchen schluchzet voll Lust:
„Mein Sohn!“ — und sinkt an des Burschen Brust.
12. Wie sehr auch die Sonne sein Antlitz verbrannt,
das Mutterang' hat ihn doch gleich erkannt.

143. Das taube Mütterlein.

Von **Friedrich Halm.**

Gedichte. Wien 1855. S. 8.

1. Wer öffnet leise Schloß und Tür?
Wer schleicht ins Haus herein? —
Es ist der Sohn, der wiederkehrt
zum tauben Mütterlein.

2. Er tritt herein. Sie hört ihn nicht;
sie saß am Herd und spann.
Da tritt er grüßend vor sie hin
und spricht sie „Mutter“ an.

3. Und wie er spricht, so blickt sie auf,
und — wundervoll Geschick —
sie ist nicht taub dem milden Wort,
sie hört ihn mit dem Blick.

4. Sie tut die Arme weit ihm auf,
und er drückt sich hinein.
Da hörte seines Herzens Schlag
das taube Mütterlein.

5. Und wie sie nun beim Sohne sitzt
so selig, so verklärt:
ich wette, daß taub Mütterlein
die Engel singen hört.

144. Ein Friedhofsgang.

Von **Johann Vogl.**

Balladen, Romanzen, Sagen und Legenden. 3. Auflage. Wien 1851. S. 313.

1. Beim Totengräber pocht es an:
„Mach' auf, mach' auf, du greiser Mann!
2. Tu auf die Tür, und nimm den Stab,
mußt zeigen mir ein teures Grab.“
3. Ein Fremder spricht's, mit strupp'gem Bart,
verbrannt und rauh, nach Kriegerart.
4. ‚Wie heißt der Teure, der euch starb
und sich ein Pfühl bei mir erwarb?‘
5. „Die Mutter ist es, kennt Ihr nicht
der Marthe Sohn mehr am Gesicht?“
6. ‚Hilf Gott, wie groß, wie braun gebrannt,
hätt' nun und nimmer Euch erkannt.
7. Doch kommt und seht, hier ist der Ort,
nach dem gefragt mich Euer Wort!
8. Hier wohnt, verhüllt von Erd' und Stein,
nun Euer totes Mütterlein.‘